Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 28

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Frau und Haus *

Vom Streit des Tags durch ihren Herd geschieden,
Sei die Frau den Ihren Freude, Trost und Frieden.
(Paul Heyse.)

Die Frau in der Heimarbeit.

Die Heimarbeit hat in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten bedeutend abgenommen. Aber während die Abnahme bei den Männern besonders groß ist, ist sie bei den Frauen etwas geringer. Selbständige Heimarbeiter wurden bei der Volkszählung von 1920 total 39,344 gezählt, gegen 70,104 im Jahre 1910. Von diesen 39,344 entfallen nicht weniger als 24,915 auf Frauen. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind Frauen auf allen Gebieten, die als Heimarbeit betrieben werden, beschäftigt. Die größte Zahl Heimarbeiterinnen betätigt die Stickerei mit 18,531 Frauen, während sie bloß 8917 Männer, also etwa die Hälfte, zählt. In der Seidenstoff- und Seidenbeuteltuchweberei arbeiten ebenfalls mehr Frauen als Männer, nämlich 4811; in der Seidenbandweberei sind ungefähr 4500 Heimarbeiterinnen tätig.

Ein Gebiet, das auch viele Frauen ernährt, ist die Strickerei und Wirkerei; sie zählt 2597 Heimarbeiterinnen, also sogar mehr als die Näherei und Wäschekonfektion. In der Uhrenindustrie sind, wiewohl hier ebenfalls eine Abnahme zu verzeichnen ist, 2756 Frauen heimarbeitlich tätig.

Die Volkszählung macht diesmal einen Unterschied zwischen selbständigen Heimarbeitern im Hauptberuf und nebenberuflich in der Heimarbeit beschäftigten Personen. Bei ersteren überwiegt die Zahl der Frauen, beträgt sie doch 17,936 gegen 12,649 Männer. Bei den nebenberuflich in der Heimarbeit Beschäftigten ist die Zahl der Frauen außerordentlich zurückgegangen, nämlich von 20,476 im Jahre 1910 auf 608, was auch davon herrühren mag, daß bei den Frauen eine veränderte Auffassung über die Hausfrauen-Tätigkeit zur Geltung kam.

Was die Altersgliederung bei den Heimarbeitern anbetrifft, so ist sie gänzlich anders als bei der Gesamtzahl der Berufstätigen. Bei den Frauen liegt das Maximum zwischen 20 und 24 Jahren, während es bei der gesamten berufstätigen Bevölkerung zwischen 15 bis 19 Jahren liegt. Verhältnismäßig sehr alte Heimarbeiterinnen sind im Stickereigebiet St. Gallen und Appenzell A.-Rh. anzutreffen. Auch in Baselland und im Kanton Bern sind sehr viele Frauen in der Altersklasse von 45—49 in der Heimarbeit zu finden.

Wieviel Stiche muß man machen,

um ein Hemd mit der Hand zu nähen? Gegenwärtig gibt es wohl kaum noch eine Frau, der es einfallen würde, ihre Nähereien mit der Hand auszuführen. Die Nähmaschine ist inzwischen fast in jedes Haus eingedrungen und erscheint unentbehrlich. Früher war das anders. Unsere Großmütter wissen, welch schweren Kampf es kostete, die Nähmaschine einzuführen, und wie lange Jahre noch die Handarbeit vorgezogen wurde. Eine Näherin hat einmal ausgerechnet, welche Zeit man brauchte und wieviel Stiche man machen mußte, um nur ein einziges Herrenhemd mit Kragen fertigzustellen. Sie rechnete 20,649 Stiche heraus. Macht man in jeder Minute durchschnittlich 15 Stiche, was mit Nebenarbeiten: Zusammenlegen, Knopflochschneiden, Einpassen usw., nicht zu hoch gegriffen ist, so kommen 1376 Minuten oder fast 23 Stunden heraus, also etwa drei Tage Arbeit! Und wie schnell geht's mit der Nähmaschine?

Frauen als Bürgermeister und Polizeirichter.

Die Gemeindewahlen in England sind für das schöne Geschlecht günstiger ausgefallen als die Wahlen im Unterhaus. Acht Frauen sind zu Bürgermeister gewählt worden. Die Städte Cambridge, Colchester und Yarmouth werden neben anderen Orten künftig weibliche „Mayors" haben. Die Hälfte der neuen Stadtoberhäupter ist unverheiratet. Zum erstenmal hat die Stadt Glasgow zwei Frauen, Mrs. Barbour und Mrs. Bell, zu Amtmännern gewählt, die auch als Polizeirichter zu fungieren haben. Mrs. Barbour gehört dem Stadtmagistrat an; Mrs. Bell wird im Seegericht über die Verbrechen und Vergehen, die im Hafenbezirk begangen werden, zu urteilen haben.

Weibliche Bankiers.

Miß Mary V. Andreß, bisher Kassierin an der Nationalbank in New York, ist jetzt die erste Frau in Wall Street (dem Bankenviertel), die unter eigener Verantwortung eine Bank leitet. Im fernen Osten hat sie Kolleginnen, so in Schanghai und Peking, wo Banken gänzlich unter Leitung von Frauen stehen sollen. An der Schule für Bankwesen in Peking sind zurzeit 30 Frauen als Schülerinnen.

Die neue Frau des fernen Ostens.

„Es ist die tägliche Pflicht der Ehefrau, ihren Gatten mit freundlichen Blikken und liebenden Worten zu empfangen, wenn er nach Hause zurückkehrt. Sie muß ihm stets Freude bereiten. Wenn sie ihm bei seiner Arbeit hilft, so hat sie ihm strengen Gehorsam zu leisten, und in der Häuslichkeit muß sie jeden Zank und Streit vermeiden, wenn sie ihm widerspricht, so darf dies nur in ruhiger und demütiger Weise geschehen. Mangelnde Harmonie zwischen der Mutter des Gatten und ihrer Schwiegertochter rührt in den meisten Fällen von dem Ungehorsam und der Pflichtvergessenheit der letzteren her." Diese Sätze, die der modernen Europäerin recht merkwürdig klingen mögen, stammen aus einem Schulbuch, wie es auf den japanischen Mädchenschulen in Gebrauch ist. Solche Anschauungen stimmen wenig überein mit dem, was die neue Frau im fernen Osten für sich und ihre Schwestern durchsetzen will. Aber sie zeigen zugleich, wie schwer es ist, im Orient die Ideen der Selbständigkeit und Freiheit der Frau durchzusetzen. So ist denn die Frauenbewegung im fernen Osten, so viel auch von ihr geredet wird, noch immer in den ersten Anfängen. Eine gute Kennerin des Ostens, Jane Capendish, die lange Zeit in China und Japan gelebt hat, schreibt darüber:

„In den letzten Jahren zeigen die Frauen des fernen Ostens im allgemeinen und die von Japan im besonderen eine wachsende Entschlossenheit, sich aus dem Zustand der Unfreiheit, in dem sie seit unvordenklichen Zeiten leben, zu befreien. Aber trotzdem ist der Unterschied zwischen westlichen und östlichen Anschauungen über Frauenrechte einer der stärksten Abgründe, die noch zwischen dem Abendland und dem Morgenland klaffen. Dabei darf man nicht etwa glauben, daß die Frauen in China und Japan ohne Macht sind. Die Pietät der Kinder, die im Osten wie eine religiöse Sitte eingehalten wird, unterwirft die Kinder dem Willen der Mutter, die dadurch in der Familie eine ausschlaggebende Stellung einnimmt. Aber die Herrschaft der Mutter in der Familie hat mit Frauenemanzipation nichts zu tun, und es wäre eine Uebertreibung, wenn man in China bereits von einer allgemeinen Frauenbewegung sprechen wollte. Nur einzelne Zeichen deuten auf kommende Umwälzungen hin. Die Fußverstümmelung der Chinesinnen verschwindet mehr und mehr, und in den fortgeschritteneren Provinzen unterwerfen sich die jungen Paare aus guten Familien nicht mehr dem alten Brauch, der sie bereits als Kinder zusammengibt, sondern wollen als erwachsene Menschen selbst den Lebensgefährten wählen. An einer chinesischen Universität unterrichten bereits zwei weibliche, in Amerika ausgebildete Professoren, die männlichen Studenten. Auch in Japan ist die Frauenbewegung noch nicht vollständig organisiert, aber sie besteht und wächst zusehends. Bis 1921 war es den Frauen in Japan verboten, an politischen Versammlungen teilzunehmen. Jetzt haben sie sich dieses Recht erobert, und da es 1¼ Millionen weibliche Arbeiter in Japan gibt, so wird die Frau gar bald in der Politik eine Rolle spielen und sich vielleicht in den sozialen Kämpfen des nächsten Jahrzehntes das Frauenstimmrecht erringen. Alles in allem genommen, hat die Frau des fernen Ostens eben erst begonnen, sich aus den Fesseln zu befreien, in denen sie seit Jahrtausenden gelegen. Die Frauenfrage gewinnt eine immer größere Wichtigkeit, auch in dem Verhältnis von Morgenland zu Abendland, und erst wenn die Frau sich auf eine ähnliche Stufe erhoben hat wie bei uns, wird ein besseres Verständnis zwischen Orient und Abendland anbrechen."